

Dein Weg (The Way) – Vom Suchen und Finden auf dem Jakobsweg

USA/E 2010

Drama, ca. 119 Min.
Originalsprache: Englisch
FSK o

Premiere: September 2010,
Toronto International Film Festival



Buch und Regie: Emilio Estevez
Kamera: Juan Miguel Azpiroz
Schnitt: Raúl Dávalos
Musik: Tyler Bates
Produktion: David Alexanian
Emilio Estevez;
Julio Fernández
Lisa Niedenthal

Darsteller:	Tom Avery	Martin Sheen
	Joost	Yorick van Wageningen
	Sarah	Deborah Kara Unger
	Jack	James Nesbitt
	Daniel Avery	Emilio Estevez
	Doreen	Renée Estevez
	Capitano Henri	Tchéky Karyo
	Angelica	Ángela Molina
	Jean	Carlos Leal
	Don Santiago	Simón Andreu
	El Ramón	Eusebio Lázaro
	Ishmael	Antonio Gil
	Phil	Spencer Garrett

Auszeichnung der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW): Prädikat besonders wertvoll

Aus der Jurybegründung:

Es ist eine sehr spannende und gleichzeitig berührende Geschichte, dieses Roadmovie der besonderen Art, welches zugleich eine Fülle tragischer wie auch humorvoller Begebenheiten aufweisen kann. Hervorragend ist die Besetzung der vier Hauptprotagonisten und perfekt ihr Spiel, vor allem Martin Sheen in der Rolle Toms. Glaubhaft ist daher auch ihre Entwicklung während der Reise. Das intelligente Drehbuch, basierend auf den persönlichen Erlebnissen von Martin Sheen und seinem Enkel auf ihrer Pilgerreise, schrieb inhaltsreiche Dialoge vor.

Die gute Kamera mit eindrucksvollen Bildern und eine stimmige musikalische Begleitung bei den langen Wanderpassagen sind weitere handwerkliche Merkmale, welche besonders positiv hervorzuheben sind.

Einzelne Kritikpunkte, wie etwa die religiöse Dimension des Films, regten die Diskussion rund um den Film noch mehr an. Die Mehrheit der Jury zeigte sich jedoch begeistert von dem Film und gestand aus Überzeugung das höchste Prädikat zu.

Quelle: Deutsche Film- und Medienbewertung (FBW)

Über den Regisseur

Der Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur Emilio Estevez (*1962 in New York/USA) stammt aus einer Schauspielerefamilie. Sein Vater ist Leinwandlegende Martin Sheen (*1940); auch seine Geschwister Charlie Sheen und Renée Estevez sind aus Film und Fernsehen bekannt.

Sein Debüt als Schauspieler gab Estevez 1980 mit dem TV-Film „Seventeen Going on Nowhere“. Erstmals größere Aufmerksamkeit als Darsteller erregte er mit „The Outsiders“ (1982), zwei Jahre später feierte er endgültig seinen Durchbruch („Repoman“) und machte sich anschließend vor allem durch Rollen in den Teenagerfilmen „Breakfast Club“ und „St. Elmo’s Fire“ einen Namen: Fortan wurde er zum berühmt-berüchtigten Brat-Pack gezählt. Als vielversprechendes Nachwuchstalente gefeiert, konnte Estevez diesem Anspruch aber letztlich nicht genügen. In den 1990er Jahren geriet seine Kinokarriere ins Stocken. Während er an seine schauspielerischen Erfolge in den 1980ern nicht mehr nennenswert anknüpfen konnte, blieb er der Filmemacherei jedoch als Drehbuchautor und Regisseur treu. Schon 1985 verdingte er sich als Drehbuchautor, ein Jahr später versuchte er sich an seiner ersten Regiearbeit. Seine bisher herausragendste Leistung als Drehbuchautor und Regisseur ist der Film „Bobby“ (2006), ein fikionalisiertes Drama über den Vorabend der Ermordung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Robert F. Kennedy. Der Film erhielt sowohl für die Golden Globe Awards als auch für die Screen Actors Guild Awards Nominierungen.

Mit „The Way“ stellt Estevez unter Beweis, dass er seine Brat-Pack-Zeiten endgültig hinter sich gelassen hat und erwachsen geworden ist: Er inszeniert ein feinfühliges Drama über existentielle Erfahrungen, die durch den Mut zu leisen Zwischentönen und unaufgeregter Ehrlichkeit der Dialoge und Darstellungen mitfühlbar werden.

Über die Drehorte

Gedreht wurde vornehmlich an Originalschauplätzen entlang des Camino de Santiago, das Filmteam legte während des Drehs 300 bis 350 Kilometer zu Fuß zurück. Gedreht wurde ausschließlich bei verfügbarem Tageslicht, nachts bei Kerzenlicht und Feuerschein.

Über die Darstellenden

Die Rolle des „Tom“ war von Sheen für Michael Douglas oder Mel Gibson vorgeschlagen worden, doch Estevez hat sie seinem Vater auf den Leib geschrieben. Seit seinem Durchbruch als Hauptdarsteller in „Apocalypse Now“ (1979) ist Sheen ein international gefragter Darsteller in TV- und Kinoproduktionen. In „The Way“ liefert er eine „Oscar-würdige“ Schauspielleistung (Nordwest Zeitung).

Neben ihm agiert ein internationales Schauspielensemble, bestehend aus Deborah Kara Unger („Crash“), eine der erfolgreichsten und wandlungsfähigsten kanadischen Filmschauspielerinnen; ihr zur Seite agiert der Niederländer Yorick van Wageningen („Verblendung“), ein langjähriger Bühnendarsteller, der sich seit 2000 auch in internationalen Kinoproduktionen hervortut; vierter im Bunde ist der Brite James Nesbitt („Match Point“), der eigentlich aus dem Komödienfach stammt, sich aber auch als ernsthafter Darsteller in Filmen über die Nordirland-Problematik profiliert hat und zuletzt für Regisseur Peter Jackson in der Verfilmung von Tolkiens „The Hobbit“ vor der Kamera stand.

Neben den Hauptcharakteren und wenigen Nebendarstellern sind im Film ausschließlich echte Pilger aus der ganzen Welt zu sehen. In einer Szene spielt auch eine Gruppe realer Roma aus Burgos.

Über den Hintergrund des Films

- Der Plot ist u.a. inspiriert von Jack Hitts Buch „Off the Road – A Modern-Day Walk Down the Pilgrim’s Route into Spain“.
- Emilio Estevez’ Großvater stammt ursprünglich aus der Nähe von Santiago de Compostela. Ihm ist der Film – wie im Abspann zu lesen – gewidmet.

Inhaltsangabe

Als der kalifornische Augenarzt Tom Avery von dem Tod seines einzigen Sohnes Daniel erfährt, verändert dies sein ganzes Leben. Tom reist nach Frankreich, wo Daniel ums Leben kam, um den Leichnam seines Sohnes heimzuholen. Daniel war in Frankreich aufgebrochen, um den Camino, den Pilgerweg nach Santiago de Compostela, zu gehen. Spontan entschließt sich Tom, zu Ende zu führen, was sein Sohn begonnen hatte und macht sich auf „den Weg“. Unterwegs findet er drei Wegbegleiter, die mit ihren Lebensgeschichten und ihrem seelischen Reisegepäck seine Pilgertour gleichermaßen begleiten wie durchkreuzen.

Über die Erzählweise und die darstellerische Atmosphäre des Films

Tom Avery macht nicht viele Worte. Martin Sheen spricht eher mit seinem Gesicht. Und er hat viel zu sagen, obwohl dieser Film in wohlthuender Weise davon Abstand nimmt, zuviel zu erklären oder zu deuten. Nur die nötigsten Informationen werden dem Zuschauer mitgegeben. Viele Szenen kommen ganz ohne Worte aus und lassen eher Gesten und Mimik der Akteure oder die Szenerie sprechen. Estevez gelingen Bilder voller Poesie, die zugleich niemals die Rauheit der Alltagswelt vergessen lassen. Schöne Bilder sind eben noch keine Beschönigungen. Den emotional dichten Szenen nimmt Estevez aber immer wieder mit feinhumorigen Zwischenspielen die Schärfe, ohne sie zu relativieren. So läuft der wütend entschlossene Tom beim Antritt seiner spontanen Pilgerreise erst einmal in die falsche Richtung. Nein, es ist nicht alles hoch und heilig, was auf dem Camino passiert: Menschen flippen aus, sind ungerecht, irgendwo hängt immer ein bisschen Streit in der Luft. Sei es beim geradezu typischen Disput zwischen Spaniern und Franzosen über die baskische Geschichte; sei es vor der Polizeistation, als die Beamten den Pilger Joost zu Boden stoßen, obwohl er nur seinem Weggefährten Tom während dessen Verhaftung zur Seite stehen wollte; sei es in der Begegnung mit den als „Zigeunern“ diffamierten Roma, deren Armut und gesellschaftliche Randposition deutlich benannt werden. Dabei ist es vielleicht vor allem die Roma-Sequenz, in der Estevez im Gegensatz zum übrigen Film zu dick aufträgt. Vielleicht hätte es genügt, Tom die Blechschachtel – anonym vor dem Gasthaus plaziert – wiederfinden zu lassen. Es hätte jedenfalls keine Völkerverständigungsebene in die Story eingezogen werden müssen, in welcher die Figuren leicht überzeichnet wirken und man den Eindruck gewinnt, dass Estevez vor allem aus ästhetischen Gründen den nächtlichen Tanz der „edlen Wilden“ ums Feuer inszeniert.

Abgesehen davon aber glänzt dieses Roadmovie durch angenehme Bescheidenheit. Dem Zuschauer wird zugetraut, mit offenen Fragen umgehen zu können. Die Menschen sind am Ende des Camino verändert und doch keine anderen geworden. Als Tom, Sarah, Joost und Jack bei der Ausstellung der Pilgerurkunden nach der Motivation für ihre Pilgerreise gefragt werden, sind ihre Angaben noch immer voller Fragezeichen und sie selbst ein bisschen verlegen. Joost bekundet mit der Benennung des Ziels seiner Reise gar zugleich, dass er es nicht erreicht hat. Die vier Hauptpersonen des Films sind Antihelden und bleiben dies auch. Die Komplikationen ihres Lebensalltags erfahren keine einfachen Lösungen. Tom wenigstens steht aber endlich ein befreites Lächeln im Gesicht, als er die Urkunde – ausgestellt auf den Namen seines Sohnes – entgegennimmt. Doch dieser Moment ist für ihn nicht das Ende einer Reise: Tom, ein Mann, der sich in seinem Leben fest eingerichtet hatte, ist plötzlich aus seiner gewohnten Lebensstruktur gerissen worden und wird die auf dem Campino begonnene Neuorientierung zu seiner neuen Lebensstruktur machen. Am Ende scheint er wie sein verstorbener Sohn zum Weltenbummler geworden zu sein.

Was sagt es über einen Mann aus, dass er den Tod eines Mannes und die Trauer des Vaters darüber inszeniert – und beide Rollen mit sich und dem eigenen Vater besetzt? Wie auch immer die Antwort lautet: Es mag vor allem die familiäre Vertrautheit sein, die es Regisseur und Hauptdarsteller ermöglicht, sehr feine Töne anzuschlagen. So führt Estevez ein gefühlsvolles Drama auf, in dem die Figuren in ihrer Sprödigkeit und Unfertigkeit authentisch wirken und nachhaltig berühren. Insbesondere die vorletzte Szene steht für diese unaufgeregte, reduzierte Darstellung tiefgreifender Lebensthemen. Als Tom Daniels Asche dem Meer und dem Wind übergibt, hält er sich damit nicht lange auf. Vielmehr tritt er ziemlich bald und auf den nassen

Klippen auch etwas holprig den Rückzug an. Kein überreiztes Pathos, sparsame Gesten, kein vernehmbares Wort. Durch ihre Schlichtheit wirkt diese Szene sensibel, natürlich und sehr persönlich.

Der Film „The Way“ ist selbst ein Weg. Wenn Tom am Ende als Rucksacktourist über einen orientalischen Bazar schlendert, begreift man, dass man als Filmzuschauer ebenso wie seine Gefährten im Film Tom einen Wegabschnitt lang begleitet hat. Joost, Sarah und Jack schließen sich einer nach dem anderen Tom an und verabschieden sich in umgekehrter Reihenfolge wieder von ihm – jeder mit einer Art Votum auf den Lippen, das weniger wie ein Fazit der Pilgerreise als vielmehr wie ein Auftrag für die Zukunft klingt. Der Weg ist eben das Ziel.

Sequenzen und Zitate fürs Filmgespräch – Anregungen zur Diskussion

47:20 – 48:24 Szene: Tom trifft den Priester Frank

Ein Priester mit einer Kippa, der immer einen Vorrat Rosenkränze zum Verschenken mit sich herumträgt ...

- [?] Wieviel Kommerz verträgt eigentlich Religion?
- [?] Wie lässig dürfen wir mit religiösen Symbolen umgehen (z.B. auch als Schmuck, als Kreuz- oder Madonnendruck auf T-Shirts, als Deko-Buddha im Wohnzimmer etc.)?
- [?] Ist Religiosität Voraussetzung für einen Pilgerweg?

49:51 – 55:02 Szene: Ein Ort voller Bedeutung

Tom, Sarah und Joost treffen auf Jack, der sich auf einem Stoppelacker philosophischen Gedankenstürmen hingibt. Er sinniert über Orte voller Bedeutungen und die Metapher des Weges – eines der ältesten Sinnbilder der Menschheit.

- [?] Was ist für Sie ein Ort voller Bedeutung, und wozu nutzen Sie ihn?
- [?] Inwiefern spielt in Ihrem Leben die Metapher des Weges eine Rolle?
- [?] „Ein Hundekampf in der Nähe einer Käserei ist vielleicht nur ein Hundekampf in der Nähe einer Käserei.“ Was beeinflusst uns im Zuschreiben von Bedeutungen, und was korrigiert uns dabei womöglich?
- [?] Waren Sie schon einmal pilgern, oder würden Sie gern? Was wäre Ihre Motivation?

01:02:45 – 01:04:06 Szene: Diskussion am Lagerfeuer: Der Pilger-Knigge!

- [?] Was macht einen „echten“ Pilger aus?
- [?] „Ehren wir die Armen, indem wir sie imitieren?“
- [?] In welchem Maße sind Traditionen frei auszulegen, ohne verfälscht zu werden?
- [?] Sind Erfahrungen nur von Bedeutung bzw. wahrhaftig und echt, wenn sie mit Leiden verbunden sind?

01:51:23 – 01:52:30 Szene: Eine Beerdigung am Meer

Als Tom die Asche seines Sohnes Meer und Wind übergibt, tut er dies völlig wortlos. In seinem Kopf, seinem Herzen mag er viele Worte machen, aber der Zuschauer hört sie nicht. Einmal deutet die Haltung der Hände ein Gebet an, aber es kann auch eine Dankes- oder Abschiedsgeste sein.

- [?] Die Beerdigung am Meer ist eines von vielen Ritualen, die der Film zeigt. Wie wichtig sind Rituale in Ihrem Leben?
- [?] Inwiefern helfen Ihnen Rituale zur Lebensbewältigung?
- [?] Was muss ein „gutes“ Ritual für Sie erfüllen?

Weiterführende Fragen in der Filmeinführung oder für das Filmnachgespräch

Übersetzung des Filmtitels: „The Way“ – „Der Weg – Dein Weg“: Kleines Wort, große Wirkung?

- [?] Empfinden Sie die abweichende Übersetzung des Filmtitels als – nennenswerte – Bedeutungsverschiebung, und wieso (nicht)?

Der Film in der Kritik:

„Entspannungstherapie mit Gefühlsmusik – Ist ein Film wie "Dein Weg" überhaupt für Atheisten erträglich? Oder für Hasser des modisch-salbungsvollen Hangs der Bildungsbürger zum Spirituellen? Oder für Eltern, die von keinem Erziehungskonflikt geplagt sind? Es fällt schwer, aber es geht. Um eine religiöse Erfahrung handelt es sich hier nämlich nur oberflächlich. Das Pilger-Sightseeing gehört eher in den Wellness-Bereich, passend zur Entspannungstherapie lullt Babyboomer-Gefühlsmusik ein. Und immer, wenn's zu vergeistigt oder problembeladen wird, dreht der Holländer einen Joint. Easy. Nur die Selbstfindung des Vaters, der am Anfang als Grantler eigentlich sympathischer wirkt als am Ende als geläuterter Kumpeltyp, strengt an. [...] Als religiöse Erbauung möchte Emilio Estevez sein "lebensbejahendes" Anliegen ohnehin nicht abstempeln, das würde ja geschäftsschädigend die Zielgruppe eingrenzen. Guten Willen und honoräre Motive wie "Gemeinschaftsgefühl" und "Menschlichkeit" mag man Vater und Sohn also bescheinigen. Dennoch bleibt "Dein Weg" ein luftig inszenierter Problemfilm für Leute ohne richtige Probleme.“

Quelle: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/pilgerdrama-dein-weg-emilio-estevez-dreht-mit-vater-martin-sheen-a-840004.html> – Zugriff am 26. 08.2013 um 13:55 Uhr

- [?] Trägt „The Way“ zu Recht das Prädikat „besonders wertvoll“, oder rangiert er doch eher in der Kategorie „gefühlsduseliges Wohlfühlkino“? Ihre Meinung ist gefragt!
- [?] Inwiefern handelt der Film von religiöser Erfahrung?
- [?] Wo wird diese für Sie im Film deutlich?
- [?] Woran machen Sie diese im allgemeinen aus?

Dr. Simone Liedtke